

Ein unwiderstehliches Thema für ihn

BUCH Eckhard Harjes stellt „Fritz Typewriter“ vor – Fritz Levy und seine bewegende Zeit im Exil

JEVER/WAN – 2018 erfuhr der frühere Inhaber des Schreibwarenladens Grundei, das in dem Geschäftshaus in der Großen Burgstraße das Gröschler-Haus eingerichtet wurde. Genau an der Stelle, an der bis 1938 die Synagoge stand. Da präsentierte er diesem Erinnerungsort jüdischer Geschichte einen alten Schatz: die echte Schreibmaschine von Fritz Levy.

Das war für Eckhard Harjes ein unwiderstehliches Thema für ein neues Buch. Der Musiker und Schriftsteller hatte den „letzten Juden Jever“ 1974 mit 14 Jahren kennengelernt und war seither von ihm fasziniert. Das daraus entstandene Buch „Das Haus in der Schlosserstraße“ stellte er bereits vor der Pandemie im Gröschler-Haus vor – am vergangenen Sonntag folgte nun vor zahlreichen Gästen das neue Buch.



Autor Eckhard Harjes mit Fritz Levys alter Schreibmaschine.

BILD: WOLFGANG NIEMANN

■ EIN ALTES FUNDSTÜCK

„Fritz Typewriter: oder... Eine Reise mit Fritz Levy um die Welt und andere Geschichten von Heimatsuchenden“ lautet der Titel (Fuego Verlag) – und natürlich prangt das Foto des alten Fundstücks auf dem Umschlag. Zur Einstimmung trägt Harjes den biografischen Blues „Fritz came around“ mit der Gitarre vor. Vor der Lesung der ersten Kapitel erinnerte er noch einmal an Levys Leben nach der Heimkehr im Jahr

1950 „ins Land der Mörder“. Und Harjes stellte mit Ariane Litmeyer und Jan Charzinski zwei junge Aktivisten vor, die mit ihrer Schaufenstergestaltung am Kirchplatz und der Webseite wolstfritz.de danach fragen, wo endlich eine Gedenkstelle für Levy im öffentlichen Raum entstehe. Der besondere Bürger habe in der Ge-

schichte Jevers schließlich einen festen Platz.

Dann beschrieb Harjes die Reiseschreibmaschine, die Levy 1939 gekauft hatte und später um die halbe Welt bis nach Jever mit sich trug. 1981 hatte er diese „Continental portable“ der „Wanderer Werke“ (Chemnitz) zur Reparatur abgegeben und dabei auch seine Brille

hinterlassen. Beides holte er bis zu seinem Freitod im Oktober 1982 nicht mehr ab. Der Kauf in China ergibt sich aus dem Aufdruck „Sale Agents Schappf Günter & Co, Shanghai“. Den strapaziösen Weg Levys dahin beschreibt das erste Kapitel des Buches. Der 38-jährige hatte das Elternhaus in der Schlosserstraße verkaufen

müssen, um die Reichsfluchtsteuer und die Fahrkarte bezahlen zu können. Als er im Mai 1939 fliehen konnte, geschah dies auf den letzten Drü-

„Shanghai war das einzig mögliche Ziel, weil Juden nur dort noch ohne Visa einreisen konnten.“

cker, zumal er bereits fünf Monate KZ hinter sich hatte. Shanghai war das einzig mögliche Ziel, weil Juden nur dort noch ohne Visa einreisen konnten.

■ WEITERES BUCH GEPLANT

Es sind bewegende Schilderungen aus beschwerlichen Zeiten im Exil, für die Harjes recherchiert hat. Während er seine Schilderungen hier bewusst fiktionalisierte, aber auch mit Originaltexten des Heimkehrers und späteren Ratsherren angereichert hat, plant er bereits ein weiteres Buch zu Levy. Das sei ein Muss, denn ihm liegt der gesammelte schriftliche Nachlass Fritz Levys vor, den es als Buch aufzubereiten gelte. Vieles davon sei mit Sicherheit auf dieser alten Schreibmaschine entstanden: „Ein unglaublicher Schatz“.